

Literarische Berichte und Anzeigen

Allgemeines

William Nagel: Geschichte des christlichen Gottesdienstes (= Sammlung Göschen, Band 1202/1202a). Berlin (de Gruyter) 1962. 215 S., kart. DM 5.80.

Auf rund 200 Seiten hat W. Nagel eine sorgfältige und streng auf das Wesentliche konzentrierte Geschichte des christlichen Gottesdienstes geboten, die auf den Ergebnissen der modernen Liturgiewissenschaft beruht. In der Hauptsache wird die Entwicklung des „Hauptgottesdienstes der Gemeinde“ dargestellt, während das Stundengebet und auch das Kirchenjahr nur in zwei Schlusskapiteln knapp zur Sprache gebracht werden. Nach einer Eingangserörterung über den „Gottesdienst im Neuen Testament“ wird in vier Kapiteln die altkirchliche Geschichte des griechischen Gottesdienstes bis zum Abschluß dieser Periode in der „orthodoxen Messe“ dargestellt, dann in drei weiteren Kapiteln die westliche Liturgiegeschichte bis zur römischen Messe. In diesen beiden Abschnitten treten die Ergebnisse der modernen Liturgiewissenschaft deutlich ans Licht. Die zweite Hälfte des Buches befaßt sich hauptsächlich mit der protestantischen Liturgiegeschichte: lutherische, reformierte, anglikanische Reform des Gottesdienstes, der Bruch mit den Traditionen im Zeitalter des Pietismus und der Aufklärung, die Erneuerung des Gottesdienstes im 19. und 20. Jahrhundert. Die Darstellung wird bis in die jüngste Zeit durchgeführt.

Das Buch Nagels gibt eine hervorragende Information über die wissenschaftlich erforschte Geschichte des christlichen Gottesdienstes; dabei werden auch die noch ungelösten Probleme aufgezeigt, an denen gerade die Geschichte der Liturgie der Kirche nicht arm ist. Der Verfasser verbindet die Liturgiegeschichte mit der Geschichte der Kirche, ihrer Theologie und Frömmigkeit, um deutlich zu machen, welche Bedeutung der Gottesdienst für die Kirche hat.

Nagels Darstellung eignet sich für Studenten der Theologie als Lehrbuch der Liturgiegeschichte vorzüglich, wenn man es in Verbindung mit den Quellen studiert, deren Editionen neuerdings reichlicher erfolgt sind.

Düsseldorf

J. Beckmann

Pietro Borella: Il Rito Ambrosiano. (= Biblioteca di Scienze Religiose, sez. III, vol. 10.) Brescia (Morcelliana) 1964. 498 S., kart. Lit. 2200.-.

Von den nichtrömischen Liturgien der lateinischen Kirche ist die ambrosianische diejenige, die sich am kräftigsten erhalten hat. Daß sich erst in neuester Zeit deutsche Forscher intensiver um sie bemüht haben (Baumstark, Dold, Frank, Gamber, Eizenhöfer und jetzt vor allem die Vareneller Arbeitsgruppe um Odilo Heimig), ist umso erstaunlicher, als der Verwendungsbereich dieser Liturgie für das deutsche Sprachgebiet von Interesse ist: Außerhalb Italiens scheinen Versuche, diese Liturgie einzuführen (Kap. VII), auf Bayern (105 f.) und Prag (unter Karl IV) beschränkt gewesen zu sein; heute wird sie auch noch in den sog. ambrosianischen Tälern des Tessin, die früher zur Diözese Mailand gehörten, verwandt. Wie auf anderen Gebieten der Liturgieforschung ist ein Zögern zu spüren, Gesamtdarstellungen zu versuchen; zu deutlich wird empfunden, daß wir erst am Beginn einer Forschung stehen, die sich auch nur einigermaßen mit der Bibelforschung oder auch nur der Erforschung klassischer und patristischer Autoren messen ließe. Die ambrosianische Liturgie steht andererseits nicht so im Brennpunkt des aktuellen Interesses wie die römische, nicht nur wegen ihres Lokalcharakters, sondern auch weil die jüngsten Reformen hier nicht so spektakulär gewesen sind (S. 135 f.: Reformen unter den Kardinalen Schuster und Montini). Noch enthält z. B. diese Liturgie mehrere jüdenfeindliche Texte.

Borella war durch seine mehr als achtzig Einzeluntersuchungen wie kaum einer qualifiziert, eine Gesamtdarstellung nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung zu unternehmen. Er bietet auf kürzestem Raum die Grundinformation über Quellen und Interpretation. Eine 18 Seiten umfassende Bibliographie wird durch mehr als 1000 Literaturhinweise bietende Anmerkungen ergänzt. Der Wert des Werkes würde durch ein Namen- und Sachregister noch erhöht werden.

Fortschritte in unserer Kenntnis sind in nächster Zeit wohl am ehesten hinsichtlich der Quellen (Kap. I) zu erwarten. Kap. II behandelt die bisherigen Diskussionen über die Quellen; als klassische Einzeluntersuchung erlaubt sich Rez. Paredis Werk über die Präfationen¹ zu erwähnen. Kap. III beschäftigt sich mit Ambrosius im Besonderen; die am Schluß dieses Kapitels gemachten Mitteilungen aus B.s Briefwechsel mit Morin und Callewaert über die Frage des römischen Ursprungs des Kanons in *De Sacramentis*² leiten über zu Kap. IV über die römischen Einflüsse. Für die Erforschung orientalischer Einflüsse sind bedeutende deutsche Beiträge (Schermann, Baumstark, Heimig, Neunheuser, dessen Name S. 489 verdruckt ist) zu verzeichnen; die Bemerkungen über Wechselwirkungen mit Irland (87 f.) bedürften weiterer Ausführung. Besonders Interesse deutscher Leser darf das Kapitel VI über karolingische Einflüsse beanspruchen.³ Der historische Teil des Werks schließt mit Übersichten über die Versuche, die ambrosianische Liturgie zu unterdrücken und zu reformieren.

Der deskriptive Teil beginnt mit einer Übersicht über die Teile der Messe, von denen besonders die *Oratio super sindonem*, das *Confractorium* und das *Transitorium* sowie der nunmehr allgemein in der römischen Kirche eingeführte Kommuniondialog erwähnt seien. Ein wertvoller Anhang zu diesem Kapitel behandelt die Totenmesse. Weiter werden die Eigenheiten des ambrosianischen Stundengebets betrachtet. Das Kapitel „Sacrament und Sakramental“ behandelt außer den Ordnungen für die Spendung der Sakramente nur die Ordnung für die Kirchweihe, zu dem die ambrosianischen Kirchweihfeste heranzuziehen wären. Ein Viertel des Gesamtwerks ist dem liturgischen Jahr gewidmet, das in der ambrosianischen Liturgie viele für das Verständnis der Vielschichtigkeit des liturgischen Zeitbewußtseins bedeutsame Eigenheiten bietet. Genannt seien Länge und marianische Note des Advent, die Bewahrung des Festes der *Expectatio partus*, die Spezialgebete für die Fastensonntage (152), die Benennung einzelner Sonntage nach dem Evangelium und natürlich die Liturgie der Karwoche, in der ja das *Exsultet* der deutlichste ambrosianische Zug in der römischen Liturgie ist. Leider wird das *Sanctorale* nur summarisch behandelt. Kapitel über Gewänder und Geräte sowie über den ambrosianischen Gesang beschließen das Werk.

Basel

John Hennig

Rudolf Pfister: Kirchengeschichte der Schweiz. Erster Band: Von den Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters. Zürich (Zwingli-V.) 1964. XXII, 573 S., 60 Taf., geb. DM 48.—

Es ist nicht gar zu häufig der Fall, daß ein Erforscher der Reformationgeschichte sich mit Eifer und viel Verständnis dem Mittelalter zuwendet. Im vorliegenden Werk geschieht das, freilich im Rahmen einer Territorialgeschichte. Aber eben im *Détail*, das sich dabei darbietet, zeigen sich auch die Verbindungslinien zwischen den Zeitaltern, auf die wir heute, im Gegenslag gegen eine allzu bereitwillige Verabsolutierung der Reformation, erneut zu achten Anlaß haben.

Das Werk ist eine umfassende Darstellung. Sie stützt sich, soweit eben möglich, auf primäre Quellen, außerdem auf lebendige Anschauung, auf die Betrachtung von

¹ Von den Präfationen bietet die ambrosianische Liturgie bis heute eine besondere für jedes Fest, Texte (S. 171 f. und 220 f.), die nach Form und Inhalt von vielfachem Interesse sind.

² In der Bibliographie wären einzufügen die Studien von R. H. Connolly (Oxford 1942) und J. H. Sprawley (London 1950).

³ Hierzu das Kapitel „L'Ambrosiano Carolingio“ in A. Paredis Einleit. zu seiner Ausgabe des *Sacramentarium Bergomense* (Bergamo 1962), xvi – xxiv.